

Sonntag, den 2. August 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 25 Pf.

Freie Presse

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lódz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 30 Pfennige, monatlich 8,- Mark.
Bei Postverkauf Wk. 1,75 begin. Vol. 7,-
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Nr. 200

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lódz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Die Toleranz in Polen.

Stimmen der Entrüstung wurden in der polnischen Presse laut, als bei uns die für die Juden, Deutschen und alle anderen völkischen Minderheiten in Polen höchst erfreuliche Nachricht eintraf, daß die Entente den Schutz der nationalen Minderheiten in Polen verlangte. Was aber am meisten mißfiel, war nicht der Umstand, daß die Grundsätze der Freiheit und Gerechtigkeit in einem Lande, wo mehr als ein Jahrhundert Knechtschaft und rohe Willkür herrschten, verwirklicht werden sollten, daß auch die wieder frei gewordenen Polen ihren fremdbölkischen Bürgern Bürgschaften und Schutz verleihen sollten, sondern daß eins dieser Völker, die Juden, den zum politischen Leben erwachten polnischen Staat bei der Entente verleumdet haben sollen, indem sie falsche oder übertriebene Nachrichten von antisemitischen Exzessen verbreiteten und dadurch eine unnötige, die Eigenliebe des Polen verletzende Intervention der Alliierten veranlaßten. Man nenne diesen Akt ein Unrecht, das dem polnischen Staate zugefügt werde, und verurteilte die Maßnahme der Verbündeten, die sich ein Recht nahmen, in die innere Angelegenheiten der Republik Polen einzugreifen, umso mehr als Polen eine Tradition der Freiheit und Gerechtigkeit besitzt, niemals ein Volk unterdrückte und sich nie irgendwelche Religionsverfolgung zuschulden kommen ließ.

Diese Worte sind von der Tribune des Reichstages aus verkündigt und von allen Zeitungen in verschiedenen Variationen wiederholt worden. Man würde aber vieles vom gesellschaftlichen und geschäftlichen Boykott der Deutschen von Verleumdungen und ungerechter Behandlung hören, wenn die deutsche Bevölkerung unseres Landes nicht so eingeschüchtert und mutlos wäre und es wagen würde, gegen jede ihm zugesetzte Unbill in der Presse und an zuständigen Stellen protest einzulegen. Selbst evangelische Polen oder solche Deutsche, die ihr Volkstum längst aufzugeben haben und auch in religiöser Hinsicht indifferent sind, werden durchaus nicht als ebenbürtige Staatsbürger angesehen. Der Deutschsprechende muß sich namentlich in kleineren Ortschaften manche Zurücksetzung gefallen lassen, nicht nur von Seiten der breiten Massen, sondern auch der lokalen Behörden. Die Enkel und Urenkel derjenigen deutschen Bauern, Bürger, Kaufleute, Handwerker und Gelehrten, die man einzeln und scharenweise nach Polen berief, mit Privilegien ausstattete, die mitgeholfen haben an der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung ihres neuen Vaterlandes, nennt man heute Schmarotzer und Blutsauger! Und das sind die Deutschen hierzulande nicht! Lódz und die Industrie des ganzen Rayons, die blühenden Wirtschaften in der Weichselniederung, die noch vor einem Jahrhundert unfestivierter Moränen darstellten, neben den zahlreichen anderen Kolonien, sind ruhmreiche Denkmäler deutscher Kulturarbeit und deutschen Fleißes. Die Menge wissenschaftlicher Werke, die vielen Medaillen, die als Nationalbelohnungen für berühmte Polen deutscher Herkunft geprägt worden sind, liefern ebenfalls jahrgreifliche Beweise dafür, daß die Deutschstämmigen nicht umsonst ihr Brot in Polen gebacken haben.

Uebrigens muß an dieser Stelle mit Genugtuung festgestellt werden, daß die polnische Regierung von dem Geiste moderner Kulturanhäufung durchdrungen und besteht ist, Bedingungen für eine ruhige, nutzbringende schöpferische Arbeit allen Bürgern des polnischen Staates zu schaffen, wie auch eine vollständige Gleichstellung sämtlicher Bürger ohne Unterschied des Glaubens und der Herkunft durchzuführen. So lange jedoch die unteren Organe des Staates und die einzelnen Beamten diesen edlen Willen der Zentralbehörden ignorieren und vom krassem Nationalismus geleitet, sich Praktikern erlauben, die von der rohesten Ungehoblichkeit und größter Ungerechtigkeit Zeugnis geben, so lange wird man vor einer wahren Toleranz und einem wirklichen Schutz der Minderheiten nicht sprechen können. Das ungebildete konservativ fanatische Volk kann noch entschuldigt werden, die ausführenden Organe der Regierung aber, die es verhindern wollen, daß die Rassisten- und Klassengegenseiten ausgeglichen werden, derer ganze der Gesetzgebung zuwiderlaufende Tätigkeit darauf bedacht ist, die nationalen Minderheiten in ihrer kulturellen Entwicklung zu hemmen, sollen angewiesen werden, dies zu unterlassen. (Weitere Artikel folgen.)

Reichstag.

88. Sitzung. 31. Juli.
(Schluß des Berichtes.)

Abg. Kamieniecki erklärt sich im Namen seines Klubs mit dem Friedensvertrag einverstanden, verwahrt sich jedoch gleichzeitig mit ganzer Entschiedenheit dagegen, daß die Unabhängigkeit Polens ein Ergebnis der russischen Deklaration vom 30. März 1917 sei, woraus sich ergebe, daß Polen zu einer Dankbarkeitschuld verpflichtet sei. Redner drückt der polnischen Delegation, insbesondere dem Ministerpräsidenten Paderewski seinen Dank aus dafür, was getan worden ist.

Hierauf sprechen die Redner der verschiedenen Parteien, die sich dahin geäußert haben, daß der Friedensvertrag ratifiziert werden müsse.

Abg. Dabrowski weist darauf hin, daß beide Verträge ein Ganzes darstellen und gleichzeitig rechtstäglich werden sollen. Was die nationalen Minderheiten anbelangt, so behauptet Redner, daß diese Angelegenheit auch vom Reichstag verhandelt werden ist. Wenn der Reichstag die Verfassung angenommen hätte, die Bestimmungen über die Rechte der Minderheiten enthielt, so würde man uns solche Bestimmungen nicht aufzwingen. Trotz dieser ungünstigen Vertragsbestimmungen werde aber Redner und sein politischer Anhang für die Ratifizierung des Vertrags stimmen.

Abg. Thon findet, daß beide Verträge nicht den Ausdruck einer vollkommenen Gerechtigkeit i

bilden, da Danzig nicht an Polen fällt und in Oberschlesien ein Plebiszit stattfinden soll. Des

weiteren nimmt Redner Stellung gegen die Aus-

führungen des Abg. Libermann. Zum Wieder-

aufbau Polens seien alle Kräfte nötig. Der Club

des Redners wird für beide Trakte stimmen.

Abg. Wolf erklärt im Namen der deutschen Volkspartei, daß diese Partei weder direkt noch indirekt an der Entstehung des Par. 93 des Friedensvertrags beteiligt sei. Die Deutschen

wollen sich nur auf die Gleichberechtigung brüsten,

die ihnen die Regierung bereits vorher ohne

äußere Beeinflussung gegeben habe. Redner er-

klärt im Namen der 200 000 in Kongresspolen

wohnenden Deutschen, daß sie keinen Staat im

Staate bilden wollen. Sie wünschen nur freie

Bürger des freien Polens zu sein und alle Pflichten

zu tragen. Deshalb verlangen sie, daß man

sie nicht als Feinde behandle. Redner sei für

den Antrag der Mehrheit und hauptsächlich

den Punkt 2, der die polnische Regierung erucht

sich an den Böllerbund zu wenden, damit den

Polen in Deutschland dieselben Rechte zugestanden

würden, wie sie der Vertrag mit Deutschland der

deutschen Nationalität zugelebt.

Abg. Rymer nimmt Stellung gegen die Ausführungen Libermanns, der die Nichtzulassung Deutschlands und des Arbeiter-Rußlands zum Böllerbund kritisiert hatte. Es wäre eine Belästigung des polnischen Volkes, wenn man es dulden wollte, daß polnische Vertreter im Böllerbund neben den Deutschen sitzen sollen, die die jetzigen Verhältnisse in Russland verschuldet haben. Redner wünsche, daß die Ratifizierung möglichst einstimmig erfolgen möge.

Darnach schreitet das Haus zur Abstimmung. Abgestimmt wird gleichzeitig über beide Verträge. Bei der namentlichen Abstimmung erklären sich 265 Abgeordnete für die Ratifizierung und 41 dagegen. Das Gesetz wurde somit angenommen. Ferner wurde die dem Gesetz beigelegte Resolution samt ihren Änderungen angenommen, von denen die eine die Durchführung einer Abstimmung in dem Grenzgebiet zwischen Schneidemühl und Königsberg. Hierauf wird das Gesetz auch in der dritten Lesung angenommen.

Das Schluswort ergreift Marschall Romaszewski: Wir können die Beratungen über die Ratifizierung des Friedensvertrags nicht schließen, ohne den historischen Moment zu unterstreichen, den wir heute erleben. Nicht alles, was im Vertrag enthalten ist, ist nach unserem Wunsch, aber wir dürfen nicht vergessen, daß durch den heutigen Aktus die Beendigung unserer hundertjährigen Knechtschaft endgültig festgestellt ist. Weiter führt Redner aus, daß wir trotz der Unterzeichnung und Ratifizierung des Friedensvertrags noch keinen endgültigen Frieden haben. An den Grenzen des Reiches finden immer noch Kämpfe statt. Wie aber auch die endgültigen Grenzen aussäten sollten, darf man nicht ver-

gessen, daß nur Ordnung, Arbeit und Sparsamkeit das Vaterland aufbauen können. Unsere Zukunft hängt jetzt von uns selbst ab. (Lauter Beifall. Die Abgeordneten bringen stehend Hochrufe aus.)

Ing. Tadeusz Bąstionowski,

der neu ernannte Minister für öffentliche Arbeiten, war nach Beendigung des Studiums auf dem Technologischen Institut in Petersburg seit 1909 am Bau der Eisenbahnen und der Wasserwege im asiatischen Russland tätig, zuletzt in seiner Eigenschaft als Betreuer der mechanischen Errichtungsarbeiten sowie als Leiter der Flussfahrt. In den weiteren 2 Jahren leitete er in Mittelsibirien die Wasserleitungs- und Bauarbeiten. Mit Ausbruch des russisch-japanischen Krieges wurde er von dem damaligen russischen Verkehrsminister Fürsten Chilow zum Chef der Verwaltung für neue Arbeiten an der Transsibirischen Bahn ernannt. Ferner wurde er 1907 mit Bauarbeiten im Ussurijskischen Gebiete sowie mit den Befestigungsarbeiten in Wladiwostok betraut. Sodann nahm er bis 1911 an verschiedenen Bauarbeiten in Kanada, den Vereinigten Staaten von Amerika, in Nordaustralien, Neuseeland und am Bau des Panamakanals teil.

Nach der Rückkehr aus dem Ausland erbaute Bąstionowski im ussurijischen Gebiet für die sogenannten Militärmissionen eine Ziegelfabrik sowie eine Schwebebahn und eine schmalspurige Bahn. Drei Jahre lang war er als leitender Direktor der Anlagen der Aktiengesellschaft K. Rudzki und Komp. in Warchau tätig.

Nach der letzten Heimkehr war er in der Hauptverwaltung für die ArmeeverSORGUNG tätig.

Zu den Enthüllungen Erzbergers.

Berlin, 1. August. (P. A. L.)

Neben den Enthüllungen Erzbergers rufen in Deutschland die Erklärungen des ehemaligen Staatssekretärs Hinze eine große Sensation hervor, der darlegt, daß er Mitte Juli 1917 ein Gespräch mit Ludendorff hatte und im Verlaufe desselben die kategorische Frage an ihn richtete, ob er die volle Autorität habe, daß angesichts der vorbereiteten Offensive des Feind endgültig geschlagen werden würde. Ludendorff habe damals mit einem entschiedenen „Ja“ geantwortet. Trotz dieser Zusage habe Hinze immer noch an einen für Deutschland günstigen Ausgang des Krieges gezweifelt und sich Mitte August mit dem Befanzler Payer nach Spa abgeben, wo er dem damaligen Reichskanzler Graf Hertling die Mitteilung machte, daß er zurücktreten werde, wenn ihr der Kanzler nicht sofort zur Einleitung von Friedensschritten bevoLLMächtige. Ludendorff habe auch damals seinen einmal eingenommenen Standpunkt vertreten und erklärt, daß durch die vorbereitete Offensive des Feind vollständig vernichtet werden würde. Von irgend welchen Folgen habe der Kanzler nichts hören wollen.

Hinze erklärt ferner, daß er im Laufe der Zeit einige Konzessionen erreichen konnte. Ende August habe Befanzler Payer den Entschluß gefasst, ins Hauptquartier zu reisen.

Graf Hertling stand aber ganz unter dem Eindruck Ludendorffs. Der Friedensschritt, der damals durch Vermittlung Spaniens und Hollands unternommen wurde, scheiterte infolge des Absfalls Bulgariens, wodurch eine hoffnungslose Lage entstanden war.

Payer und Hinze hatten daraufhin beschlossen, eine Revolution heranzurufen, um einen Frieden zu erreichen. Am 22. August fand im Großen Hauptquartier eine Beratung statt, in deren Verlauf Hindenburg auf die inneren und äußeren Schwierigkeiten hinzuweist, liberale Reformen in Vorlage brachte und eine Regierung verlangte, die aus Liberalen und Sozialisten bestehen und den Waffenstillstand und Frieden herbeiführen sollte.

Auch Ludendorff habe damals erklärt, daß ein Sieg ausgeschlossen sei. Hinze, Hindenburg und Ludendorff begaben sich zum Kaiser, der Herrn v. Hinze erklärte, daß noch der Meinung des Reichskanzlers die Revolutionsgefahr in Deutschland durchaus nicht ernst sei und daß man mit einem Systemwechsel in Deutschland und mit einem Friedensangebot noch warten müsse. Wilhelm II. riet ferner, daß Hinze

seinen Aufenthalt in Spa noch um 14 Tage verlängere, damit er sich über alle Fragen schlüssig werde. Erst auf Drängen v. Hinzes hin, entschloß sich der Kaiser zur Unterzeichnung des Erlasses vom 30. September betreffend die parlamentarische Regierung.

Gleich nach der Rückkehr Hinzes trafen in Berlin Alarmnachrichten des Oberkommandos ein, in denen der Vorschlag gemacht wurde, der Entente einen Waffenstillstand anzubieten. Doch war dies bereits zu spät.

Der Überfall auf die deutsche Friedensdelegation in Versailles.

Paris, 1. August. (P. A. L.)

Leutnant Claryant, Untersuchungsrichter beim Kriegsrat, der mit der Untersuchung des Überfalls auf die deutsche Friedensdelegation in Versailles beauftragt war, überwandte das Ergebnis seiner Untersuchung dem Kriegsgericht in Paris. Aus seinen Feststellungen ist ersichtlich, daß die deutsche Friedensdelegation die Bevölkerung durch ironische Verbeugungen, Handbewegungen und sogar durch Schmähworte herausgefordert haben soll. Es gab nicht einen einzigen Zeugen, der ausgesagt hätte, daß die Delegierten mit irgend welchen Gegenständen beworfen worden wären. Ferner wurde entgegen den Erklärungen des deutschen Delegierten Melchior festgestellt, daß nicht eine einzige Scheibe in den Autos eingeschlagen worden ist. Auch wurde nicht festgestellt, daß die deutschen Delegierten mit Sand oder Steinen beworfen wurden wären.

Berlin, 1. August. (P. A. L.)

Auf eine Anfrage an den Reichsminister für Auswärtiges, warum keine Vertreter der deutschen Presse nach Versailles entsandt werden, antwortet der Minister, daß die deutsche Regierung im Prinzip gegen die Entsendung von Pressevertretern nach Versailles sei, weil Frankreich den deutschen Journalisten das Recht der Extraterritorialität nicht zuerkennen wolle.

Die schlesische Bevölkerung gegen jede Abtreterung des Gebiets.

Berlin, 31. Juli. (P. A. L.)

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung in Weimar ergriff der Diktator Oberschlesien Häring das Wort. Er führte aus, daß Schlesien sich davon Rechenschaft abgibt, welch ein großer Verlust es für den arbeitenden Mittelstand wäre, wenn schlesisches Land von Preußen losgerissen werden würde. Die schlesische Bevölkerung werde gegen diese Gefahr mit allen verfügbaren Mitteln anklampfen.

Spaltung in der katholischen Kirche in der Tschechoslowakei.

Angesichts der in Tschechien bestehenden Bewegung in einem Teil des Klerus für die Aufhebung der Cholosigkeit der Priester hat der Papst an den Kardinal Cernoch, den Primas von Ungarn, einen Brief gerichtet, in dem er gegen die Aufhebung des Zölibats für die Geistlichkeit Stellung nimmt.

Ungeachtet dessen haben die tschechischen katholischen Geistlichen, wie der „Kurier Czestochowski“, dem Papst den Gehorsam verweigert und ein großer Teil der Geistlichen will sich sogar von der römischen Kirche ganz lossagen. Es ist dies eine neue Zerwürfnisbewegung, die diesmal einen gewaltigen Umschwung in der katholischen Kirchenverfassung in der Tschechoslowakei zur Folge haben dürfte. Die Bestrebungen des tschechischen Klerus sind politisch-sozialer Natur. Es soll eine Selbstverwaltung der Kirche in der Tschechoslowakei unter der Leitung eines Patriarchen, der in Russland gesalbt werden soll, eingeführt werden. Ferner soll das Institut der Cholosigkeit der Geistlichen abgeschafft werden.

Wie aus Rom gemeldet wird, soll die Frage der Selbstverwaltung der tschechischen Kirche wohl diskutabel sein, andere Bestrebungen jedoch finden dort entschiedene Ablehnung.

Für den 7. August ist in Prag eine Vollversammlung der Geistlichkeit angesetzt, in der mit Einverständnis der Regierung hochwichtige Schlüsse gefaßt werden sollen.

Lokales.

Lodz, den 2. August.

Amerika und die Kinderfürsorge in Polen.

Amerika hat durch Vermittlung der Rettungskommission unter der Leitung Hoovers allein für Kinder Lebensmittel auf die Summe von 30 Millionen nach Polen geschickt. Ebenso viel Geld stellte die polnische Regierung für den gleichen Zweck zur Verfügung. Außerdem treffe jetzt noch für fast 15 Millionen Kleidung, Wäsche und Arzneien in Warschau ein Dank dieser Hilfe wurde dort das seit einigen Wochen bestehende Zentralforschungskomitee für Kinder mit dem Sitz im Hotel "Bristol" ins Leben gerufen.

Diese Institution ist gegenwärtig ein finanziell stark gesichertes Unternehmen geworden. Es verfügt bereits über Lebensmittel, die einen Wert von 140 Millionen Mark darstellen. Arzneimittel besitzt es für 6 Millionen, Kleidung für 5 Millionen. Das Büro des Komitees besteht aus 9 Abteilungen und besitzt in ganz Polen 24 Delegierte. Das Präsidium besteht aus Frau Padewissa (Vorsitzende), Frau J. Klauder (Vertreterin), Dr. W. Schöneich vom Gesundheitsministerium, Herrn O. Szenger und Herrn St. Stanislawski. Bisher wurden unter den Kindern 32 Millionen Portionen Mehl, Brot, Bohnen, Reis, Schmalz, Zucker, Kakao und Zwieback verteilt. Registriert sind bereits gegen 600 000 Kinder. Nach den oberflächlichen Schätzungen sind noch ungefähr anderthalb Millionen Kinder der Hilfe bedürftig. Das Ziel der Einrichtung ist, daß es in Polen keine hungrigen Kinder geben darf.

In Polen ist der von H. Hoover als Generalinspektor für die Lebensmittelfrage in Europa ernannte Prof. Carlson eingetroffen. Der Delegierte hat die Institutionen für Kinderlazarett in Warsaw, Krakau, Zakopane, Biala, Tschosz, Kattowitz, Tschenskow, Petrikau, Lódz, sowie in den Kreisen Kielec und Radomsk besucht. Nach der Ansicht Prof. Carlsons legen sich diese Institutionen nicht deutlich davon Rechenschaft ab, daß das Zentralkomitee für Kinderlazarett hauptsächlich die ergänzende Ernährung der Kinder zum Ziel hat. Der Delegierte bemerkte, daß in den Bewahranstalten nur gegen 20 Proz. der Kinder Zusätze zur Ernährung bedürfen. In Wirklichkeit werde aber allen diesen Hilfe zuteil, während auf der Straße Kinder angetroffen werden, denen sich niemand annimmt. In den Ortskomitees sei die Mitarbeit von Ärzten unabdinglich notwendig. Außerdem müsse besser auf die Bezahlung der an die Kinder abgegebenen Lebensmittel geachtet werden. Der Preis der angekauften Lebensmittel beträgt 86 Pfennig für die Portion. Das Komitee hat mit Rücksicht auf die amerikanischen Gaben die Preise, die die Lokalkomitees für die Lebensmittel an die Zentrale zahlen müssen, sehr niedrig angelegt. Dies bedeute jedoch nicht, meinte Herr Carlson, daß die Lebensmittel nur an zahlungsfähige Kinder abgegeben werden sollen. Als Grundregel müsse gelten, daß ein jedes hungrige Kind ernährt werden muß. Zu diesem Zweck müssen diese Institutionen die Preise so berechnen, daß niemand ein Unrecht geschieht. Dort, wo die Bevölkerung sehr arm ist, soll außer der Hilfe der Zentralinstitution noch Beihilfen und verschiedene andere Quellen in Anspruch genommen werden, um diese nützliche Aktion zu unterstützen.

Fürwahr eine menschenfreundliche Ausgabe, die Amerika sich da gestellt hat: kein hungriges Kind mehr in Polen. Nicht genug zu loben ist Herrn Carlsons Anordnung, daß die amerikanischen Lebensmittel nicht nur in den den Heimen untergebrachten Kindern zugute kommen sollen;

die leiden ohnehin keine Not mehr. Etwas anderes ist es aber mit den Kindern, für die in den Heimen kein Raum mehr vorhanden war und die bei ihren Eltern bleiben mußten, die oft selber nichts zu beifßen und zu brechen haben. Hier vor allem müssen die Lebensmittel der amerikanischen Menschenfreunde her, um die wellenden Menschenknospen am Leben zu erhalten. In Wien betreiben die Amerikaner die Kinderfreizeit im Großen, tatsächlich erhalten viele tausende Kinder (nicht nur Angehörige der Arbeiterklasse, sondern auch Mitglieder des Mittelstandes, der heute nicht minder zu leiden hat als der Proletarier, befinden sich darunter!) im großen Appartement Speisen, um ihre Kräfte wieder zu heben.

Die Amerikaner wollen jedes Wiener Kind speißen. Aufgabe der Lodzer Kinderhilfsorganisation ist es dafür zu sorgen, daß auch jedes Lodzer Kind die Ernährung erhält, die für sein Wohlbefinden nötig ist. Viele Lodzer Eltern würden sehr gern einen gewissen Betrag zahlen, um für ihre Kinder die nötigen Lebensmittel zu erhalten, leider kommt ihnen niemand zur Hilfe. Es ist nicht genug, den ganzen Armen zu helfen, und dann ganz ruhig zuschauen, wie die Leiblinge der sogenannten besseren Kreise an Unterernährung dahinsiechen. Nein! Das haben die Amerikaner mit ihrer großzügigen Hilfsaktion sicher nicht gewollt und das hat auch Herr Carlson nicht gemeint, als er sagte, daß ein Teil der Lebensmittel eigentlich bezahlt werden müßt. Es soll niemand ein Unrecht geschehen, meinte er. Dieses Unrecht wieder gutzumachen ist die höchste Zeit!

A. K.

Kulturmärsch in Konstantinow. Am morgigen Sonntag findet hier das 40-jährige Stiftungsfest des Kirchengesangvereins "Harmonia" statt, das am versloffenen Sonntag wegen des Ausstandes auf den Zufuhrbahnen nicht gefeiert werden konnte.

Der kommende Nationalfeiertag. Es fand eine Vollziehung des Feilkomitees für die Feier des Entstehens des Polnischen Heeres am 6. August statt, an der sich etwa 25 Personen beteiligten. Es waren Vertreter der Militär-, Zivil- und Polizeibehörden sowie verschiedener öffentlicher Institutionen zugegen, die mehrere Kommissionen bildeten, welche sich mit der Aufstellung der einzelnen Teile des Festprogramms befassen werden. U. a. wird das Abhalten einer Militärparade auf dem Benediktenplatz geplant.

Von der Stadtverordnetenversammlung. In der nächsten Woche werden die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung wieder aufgenommen. In dieser Woche findet nur eine Sitzung statt und zwar die Feststellung am 6. August. Die gewöhnlichen Sitzungen beginnen erst in der nächsten Woche.

Der städtische Haushaltspolitik. Der vom Magistrat ausgearbeitete Budgetentwurf für das Staatsjahr 1919/20 der Lodzer städtischen Verwaltung befindet sich bereits im Druck und wird in kurzer Zeit der Ranzlei der Stadtverordnetenversammlung zugehen.

Der Polizeikommissar des Lodzer Kreises, Herr Remiszewski, hat sich für mehrere Tage nach Warschau begeben.

Von der Industrie. Die Textilkommission des staatlichen Einlagerungsamts für Artikel des ersten Bedarfs hat von den 27.000 Ballen Baumwolle, die sie durch Vermittlung der amerikanischen Mission im Auslande gekauft hat, bisher 19.000 Ballen erhalten. Darauf wurden an Lodzer Fabriken 5000 Ballen abgegeben, die so für einige Tage reichten würden. Bisher wurden die Spinnereien bei Geyer, Scheibler und Grohmann in Betrieb gesetzt. Von Montag ab werden die Fabriken von Eisenbraun, Osser und Hoffrichter in Betrieb gesetzt werden. Ge-

genwärtig werden mit der Organisation des Verbandes der kleinen Spinnereien Verhandlungen geführt, da die Kommission nicht jeder kleinen Spinnerei Baumwolle abgeben kann. Die Verabsiedlung kann nur dann erfolgen, wenn sich eine Reihe von kleinen Spinnereien zusammen tut und der Verband der Kommission gegenüber für die Baumwolle verantwortlich ist.

Ungetreuer Beamter. Wie wir erfahren wurde der Militärreferent des Polizeipräsidiums, K. G., seines Amtes enthoben, weil er sich bei der Rekrutenaushebung Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ. Außerdem besaß er gefälschte Personalausweise. Die Angelegenheit wurde dem Untersuchungsrichter übergeben.

Die sanitären Zustände in Lódz.

Dem unverkennbar materialistischen Zug, der dem größten Teil unserer Bevölkerung anhaftet, hat man es zu verdanken, daß Lódz in bezug auf öffentliche Wohlfahrtsseinrichtungen bisher so herzlich wenig vorwärts gekommen ist. Zur Zeit der russischen Herrschaft, die hauptsächlich darauf bedacht war, aus Polen recht viel Steuern nach Petersburg zu schicken, ohne jedoch zur Hebung des Städtelebens etwas beizutragen, hat Lódz hinsichtlich der Verschönerung seines Bildes nichts erfahren. Während der deutschen Okupation sind hier indes wesentliche Ausbesserungen alter und die Errichtung neuer Anlagen durchgeführt worden. Obwohl man auf diese Weise in den vergangenen Jahren sich in auffallender Weise mit den ästhetischen Angelegenheiten unserer Stadt beschäftigte und der letzten ein sauberes Aussehen verschaffen wollte, war es aber nicht gelungen, diese Bestrebungen zu einem Endegebnis zu führen, da das Fehlen der Kanalisation jede großzügige Verschönerungsabsicht im vornherein zum Scheitern verurteilte. Was die russische Wirtschaft verschuldet, konnte nicht auf einmal gutgemacht werden, und so kommt es, daß unsere Halbmillionenstadt jetzt in sanitärer Hinsicht an die betreffenden Behörden so ungeheure Anforderungen stellt.

Der nüchtern-kritische, aufs Praktische gerichtete Sinn der Lodzer hatte schon früher der Verschönerung der Stadt der Weg verpreßt und die russische Gleichgültigkeit, das charakteristische "Ritschewo" hat ihm nur Vorschub geleistet. Wohl hatten wir eine Menge von Vereinen, die alle Bevölkerungsschichten zur Pflege der Geselligkeit, der Geistesbildung und des Sports vereinigten, wir besaßen aber keine Organisationen, die es sich zur Aufgabe gemacht hätten, die sanitären Nebelstände zu beseitigen.

Nur in Lódz gab und gibt es noch heute so manches Unerträgliche, womit sich nur die wenigsten Leute zu beschäftigen scheinen.

Im Mittelpunkt der Stadt, in der sich die Häuser mit den teuren, sogenannten "herrschaftlichen" Wohnungen befinden, verwendet man für die Instandhaltung der Treppen, Flure und Hörsäume mehr Sorgfalt als in den Straßen an der Stadtgrenze. Die Petrikauer Straße, unsere Hauptverkehrsader, wird täglich mit Befen gekehrt, also nach kleinstädtischem Muster, während es doch viel vernünftiger wäre, flädische Rehmäschinen anzuschaffen, die einen guten Teil der Hauswäscherarbeit besorgen und den Hausräumen Zeit zur gründlicheren Reinigung des Hauses verschaffen würden. Dies ist von großer Bedeutung und sollte von der Stadtverwaltung mit den nötigen Aufmerksamkeit erwogen werden.

Es müssen endlich weitgehende Maßnahmen zur Verschönerung der Stadt getroffen werden. Ferner müßte die Sanitätskommission nach der Ursache des übeln, geradezu gesundheitsgefährlichen Geruchs in den Straßen forschen und eine peinliche Reinigung der Rinnsteine anordnen. In-

folge der Stilllegung der Fabrikbetriebe gibt es keine schmutzigen Abflußwasser aus den Fabriken mehr und doch zieht es in den Straßen in Stadtbürgern oft ganz widerlich.

Wir glauben, daß es ungerecht ist, Menschen zuzumuten, in solcher Atmosphäre zu leben und solche Luft zu atmen. Wir geben aber der Hoffnung Raum, daß diesen Nebelständen ein für allemal ein Ziel gesetzt wird. Die Fortdauer des hier Geschilderten leistet nur dem Eindringen ansteckender Krankheiten Vorschub und wäre für Lódz, der zweitgrößten Stadt des Reiches, geradezu beschämend.

a. t.

Zu viel essen ist ungünstig! Die bei der Stadtverordnetenversammlung bestehende Kommission für allgemeine Angelegenheiten beriet über den ihr zugegangenen Antrag, den billigen Küchen die Verabsiedlung von zwei Portionen Mittagessen an einen Besucher zu gestalten. Der Antrag wurde abgelehnt.

Vom Wochenmarkt. Der Streik auf der Zufuhrbahn hat die auf dem gestrigen Wochenmarkt verlangten Preise nicht unwesentlich beeinflußt. Obwohl alle Lebensmittel, mit alleiniger Ausnahme von Kartoffeln, im Überfluss vorhanden waren, waren die Preise sehr hoch. Trotzdem war eine Verminderung der Kaufluft kaum zu bemerken. Es wurden gezahlt: für Butter 26 bis 28 Pf., Milch süße der Liter 1,25 Pf., Milch saure 60 Pf., der Liter, Buttermilch 0,60 Pf., Quark-Käse das Pf. 4,50 Pf., Eier 7—8 Pf., die Mandel, Kartoffeln 11—12 Pf. der 1/2-Körzel, das Pf. 23—25 Pf., Mohrrüben, rote Rüben, Überrüben 20—30 Pf., das Bündel, Zwiebel 80 bis 100 Pf., das Pf., Blumenkohl der Kopf 2—4 Pf., Kraut 1—1,50 Pf. der Kopf, Gurken bis 4 Pf. das Stück, Sauerkirschen 2,40 Pf. der Liter, Stachelbeeren 2,30 Pf. das Pf., Johannisbeeren 1,50—1,80 Pf. das Pf., Himbeeren 2,50 Pf. der Liter. Die ersten Pilze waren ziemlich reichlich vertreten, sie kosteten 2—3 Mark das Körbchen. Gestiegel war sehr viel vorhanden; trotz der hohen Preise fand es reizenden Absatz.

Neues Brot. In den Sommerfrischen wird bereits Brot aus neuem Mehl gebäckt. Die Bevölkerung sieht sich ihr Getreide mahlen zu lassen.

Eine Tagung der Schriftstellers und Journalistenvereine findet am 21. und 22. August statt.

Der Streik auf den Zufuhrbahnen hält immer noch an. Die Behörden haben endlich Schritte zu seiner Beilegung unternommen. So ist in Lódz der Delegierte des Ministeriums des Innern, Herr Dworak, eingetroffen, um mit der Direktion der Zufuhrbahnen zu verhandeln. Vorher ließ er sich von dem Stadtpresidenten, Herrn Azewski, über die Arbeits- und Lohnbedingungen auf den Zufuhrbahnen unterrichten. Der Vize-minister des Innern, Herr Beck, ersuchte Herrn Azewski, zur Beilegung des Streiks beizutragen.

Durch den Brand im Hause Graupner an der Lesznostraße 36 am Donnerstagmittag, worüber wir bereits kurz berichteten, sind zwei arme Arbeitersfamilien in Mitleidenschaft gezogen worden, und zwar die des Formers Theophil Arndt (Frau und vier kleine Kinder) und der Witwe Emma Arndt (zwei Töchter). Diese Familien, die bereits vor längerer Zeit von ihren Arbeitsstellen in Deutschland zurückgekehrt und seitdem ohne Beerdigungsmöglichkeit sind, hatten im obersten Stockwerk des Hauses je eine kleine Wohnung inne. Das Feuer, das aus unbekannter Ursache im Dachstuhl zum Ausbruch kam, hatte so rasch um sich gegriffen, daß die Bewohner alles stehen und liegen lassen und rasch flüchten mußten, um nur das nackte Leben zu retten. Ihre ganzen Habesche wurden in wenigen Minuten ein Raub der Flammen, sodaß sie jetzt als voll

Försters Hainchen.

Roman von W. Norden.

(67. Fortsetzung.)

In dem Tanzsaal ging es nicht so ruhig her. Die große, mit Prismen hängende Petroleumlampe, welche dicht unter der niedrigen Decke hing, strahlte nur auf fröhliche und erhöhte Gesichter.

Zunehmen, wenn die Lustigkeit allzu hohe Wogen schlug, erdrückten die altersschwachen Dielen unter den kräftigen Absätzen der Burschen. Dann schien es, als tanzte auch die Petroleumlampe einen Hopser mit, und ihre Prismen stießen lärmend aneinander.

Dann und wann zeigte sich das rote, schwankende Gesicht Vater Mitschke's auf der Schwelle. Er überzeugte sich, daß auch jeder Bursche sein Glas Bier oder Braumteint an seinem Platze hatte, und war sofort zur Stelle, wenn er eine Lücke irgendwo entdeckte.

Für solche Lücken, die er als Schädigung seines Geschäftes betrachtete, hatte Vater Mitschke einen eiderblick.

Die Mädchen, fast durchweg frische, dralle Dinger jagen in ihrem Sonntagsstaat in Gruppen hinterher.

Die des Vorzugs teilhaftig waren, einen Schatz zu haben, jagen bei ihm und ließen sich von ihm mit süßem Wein, mit Punsch oder doch wenigstens Bierkörber regalen.

Zu den Mädchen, die ohne männliche Begleitung gekommen waren, gehörte auch die schwarze Berta.

Nach ihrem Fortgange von dem Schulzenhofe, wie man ihn gewohntsgemäß noch immer

nannete, war es ihr nicht schwer gefallen, in dem Dorf einen anderen Dienst zu finden.

Ein Bauer, der selbe, der eins zu den Prozeß gegen den alten Rohde verloren hatte, hatte sie gern bei sich aufgenommen.

Jetzt war sie gekommen, um besonders den anderen Mädchen von dem Schulzenhofe zu zeigen, wie wenig sie sich daraus mache, aus dem Dienste gejagt zu sein.

Im allgemeinen hielten sich die Mädchen von ihr fern.

Ihr lohes Maul und ihr jisches Benehmen waren überall bekannt, und so hüteten sich denn die Mädchen gemeinsam vor ihrer Nähe.

Aber danach fragte sie nicht viel.

Ihre Gegenwart und die herausfordernde Blicke, die sie durch den Saal sandte, galten ja in erster Reihe den Burschen.

Sie war nicht nur gekommen, um zu tanzen, sondern auch, um Erfolg für Wenzel Stagurra zu suchen.

Sie wußte, daß er in einem Nachbardorf einen neuen Dienst gefunden hatte.

Aber er hatte es mit ihr verdorben.

Sie konnte es ihm nicht verzeihen, daß er sie hatte ohrfeigen und sich selbst von dem alten Schulzen überredigen lassen.

Er hatte auch bis jetzt keine weiteren Annäherungsversuche an sie gemacht, eingedenkt der Warnung, mit welcher der alte Rohde ihn aus dem Dienst entlassen hatte.

Außerdem hatte sie es seit, sich noch länger von den anderen Mädchen mit dem "Polaken" ausspielen zu lassen.

So schnell ihr Herz Feuer gesangen hatte, so schnell war ihre Liebe auch verbraucht.

Da war der Großnecht beim Schuhmacher, bei dem sie jetzt in Dienst stand, doch ein ganz Anderer!

Auch der lange Lorenz — so wurde er genannt — schien an ihr Gefallen zu haben.

Neulich, als sie beim Melken im Stalle gewesen war, hatte er sie so heftig in den nackten Arm gekniffen, daß sie, vor Schmerz laut aufschreiend, den Eimer fallen lassen und jetzt noch einen großen, blauen Fleck als Erinnerung an diesen unzeitigen Gunstbeweis an ihrem Arme trug.

Auch heute war er bereits einige Male an ihrem Tische gewesen.

Er hatte mir ihr getanzt, und das große Glas Brambier mit Zucker, das vor ihr stand, hatte sie seiner Generosität zu verdanken.

Je weiter der Abend vorrückte, desto ausgelassener wurde die Lustigkeit.

Die älteren Leute waren längst nach Hause gegangen.

Der Staub, den die Röcke der Mädchen und die Stiefel der Burschen aufwirbelten, verband sich mit dem Tabakrauch.

Wie eine Wolke lag er auf dem Saal und umhüllte alles mit einem trüben Nebel, den die von farbigen Hosen umgebene Flamme der Petroleumlampe nur mühsam zu durchdringen vermochte.

Die meisten der Burschen waren bereits angezuckt.

Auch die Augen der Mädchen glühten lebhafter, ihre Lachen artete in Kreischen aus.

Und sie hatten oft Ursache dazu, denn die Späße der Burschen wurden immer handgreiflicher und deutscher.

Während in dem Saale die Musik unermüdlich ihre Weisen dudelte, umschlich draußen eine dunkle Gestalt das Haus.

Es war Wenzel Stagurra.

Bis jetzt hatte er sich nicht näher herangetraut.

Die Furcht hatte ihn zurückgehalten, von den zahlreichen Neugierigen gesehen zu werden, die sich trotz des Unwetters vor den Fenstern des Wirtshauses drängten, um wenigstens mit den Blicken von dem Treiben da drinnen etwas zu erhaschen.

ständig Abgebrannte bei freundlichen Nachbarsleuten Zuflucht suchen und gänzlich mittellos und ohne Kleidung dastehen. Wer hilft diesen Armen mit Kleidungsstücken oder mit einer milden Gabe? Mildtätige Leute können sich von der Hilfsbedürftigkeit dieser Abgebrannten an Ort und Stelle persönlich überzeugen.

Eine Lebensmüde. Im Tor des Hauses 36 in der Petrikauer Straße versuchte sich die 21jährige M. Szczaw, wohnhaft Tiefnastraße 10, zu erhängen. Ihr Vorhaben wurde jedoch rechtzeitig vereitelt.

Dekenninsturz. In der Glownastraße 8 stürzte in einer Wohnung des 3. Stockes die Decke ein. Menschen kamen nicht zu Schaden. Von dem Vorfall wurde die technische Abteilung des Polizeiviertelsdiums in Kenntnis gesetzt.

Psychose.

Ein häßliches und zugleich sträflich dummes Gerücht machte in den letzten Tagen in Lódz die Runde. Wir nahmen von dem Unfass auch dann nicht Notiz, als hiesige sensationslüsternen Blätter, denen die Sache Wasser auf ihrer Mühle war, das Gerücht in die Welt hinausposaunten, daß wir der Ansicht sind, daß es ein Verbrechen ist, mit solchen Beschnürlungen leichtfertig um sich zu werfen. Nun ist in dieser Angelegenheit eine amtliche Erklärung erfolgt, was uns Beratung gibt, den ganzen Sachverhalt, der sich nur durch die Kriegspsychose gewisser Lódzer Kreise erklären läßt, unseren Lesern zu eigener Beurteilung zur Kenntnis zu bringen.

In zwei hiesigen polnischen Blättern stand dieser Tage ungefähr folgendes zu lesen:

"Seit einigen Tagen sind in der Lódzer Gesellshaft Gerüchte im Umlauf, wonach im hiesigen Militärhospital frakne polnische Soldaten von den jüdischen Ärzten und Sanitätern vergiftet werden. Da diese Gerüchte immer bestimmt auftreten, wäre es erwünscht, daß die Militärbehörden uns (!) in dieser Angelegenheit eine Aufklärung zusenden, da es in der Tat schwer anzunehmen ist, daß Juden mit Universitätsbildung derartige Verbrechen begehen können. Das steht im hohen Maße die beunruhigte Meinung der Stadt an."

Gestern veröffentlichte das Generalkommando nachstehende Erklärung:

"Auf Grund der von polnischindischen Elementen verbreiteten Gerüchte, wonach im Militärhospital in der Panskastraße Soldaten vergiftet werden, berichtet das Bezirksgeneralkommando, daß es in allen ihm unterstehenden Abteilungen strenge Aufsicht ausübt und daß das Bezirksgeneralkommando alles unternimmt, um in diesen schweren Zeiten des Ausbaus von Polen, die Soldaten wie am sorgfältigsten zu versorgen.

Nur Leute, bösen Willens, die auf jede Gelegenheit lauern, um die öffentliche Meinung zu erregen und die einzelnen Volkschichten gegeneinander zu heizen, sind diejenigen, die um jeden Preis die herrschende Ruhe und Ordnung zu untergraben suchen.

Die polnische Gesellschaft sollte den Militärbehörden Vertrauen entgegenbringen und durch ihren Standpunkt mit den Militärorganen Hand in Hand gehen."

gez.: Ruchinska,
Oberst und Stabschef
des Lódzer Generalbezirkskommandos.

Der Sanitätschef des Generalbezirkskommandos und der Leiter des Lódzer Bezirkshospitals erklären in dieser Angelegenheit folgendes:

"Alle die erwähnten Gerüchte entbehren in jeder Hinsicht der reellen Grundlage und stellen eine vollständig unbegründete Verleumdung dar, die die Kritik nicht aushält. Es ist Tatsache, daß in den letzten Monaten in Polen verschiedene ansteckende Krankheiten, wie Fleck- und Bauchsypnos, Ruhr, Scharlach, Grippe, zugenommen haben. Seit einigen Wochen herrscht auch unter der Lódzer Militärbesatzung die Grippe und in den letzten Tagen ist sogar eine ziemliche Malariaepidemie ausgebrochen, die zum Glück leichter verlief. Die Grippe ist mit den Symptomen schwerer Lungenerkrankung aufgetreten. Wie bekannt, tritt hierbei, besonders bei jungen Leuten oft der Tod ein und zwar bei etwa 25% der Erkrankten. Im Bezirkshospital sind seit dem 1. Juni bis zum 31. Juli von 250 an der Grippe mit Lungenerkrankung Erkrankten 42 Soldaten gestorben, was 16,8% ausmacht. Die Pflege von Seiten der Ärzte wie auch des Dienstpersonals war und ist in jeder Hinsicht tadellos. Die Ärzte behandeln die Kranken in aufopfernder Weise. Nachts wachten zwei Ärzte bei den Schwerkranken und in jedem Zimmer pflegte nachts eine Pflegerin die Kranken.

Die Hospitalkommandantur wie auch die Zivilärzte haben nicht verzerrt, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Am 12. Juli wurden drei der bekanntesten Lódzer Ärzte zu einer Konferenz eingeladen, auf der alle Vorbeugungsmittel gegen Epidemie besprochen wurden. Auch der Kommandant des Generalbezirks, General Osiński, besuchte die Kranken und hatte Gelegenheit sich davon überzeugen zu können, daß die Hospitalverwaltung, die Ärzte sowie das Dienstpersonal ihr Möglichstes getan haben. Die Unterzeichneten geben der Hoffnung Ausdruck, daß diese Erklärung die von den falschen Geschichten beunruhigte Öffentlichkeit beruhigen wird.

Lódz, den 31. Juli 1919.

gez.: Dr. Boguslaw Zadurkowicz,
Oberst und Leiter des Bezirkshospitals.

Dr. Tadeusz Skibinski, Major,
Sanitätschef des Lódzer Generalbezirks.

Für das Kriegswaisenhaus ist in der Geschäftsstelle der "Lodzer Freie Presse" folgende Gabe eingegangen:

Von Fr. Vera Studenko in Włocławek. M. 10.—
Mit den bisherigen: „Abl. 20 und „1209.25

Zusammen Abl. 20 und „1219.25

Der Spenderin herzlichen Dank. Weitere Gaben werden wir gern weiterleiten.

Vereine u. Versammlungen.

Der Gesangverein „Gloria“, Konstaniner Straße 5, wird morgen, Sonntag, vormittags um 10½ Uhr, die übliche Monatsitzung einer Mitglieder abhalten.

Der Radogoszcer Kirchengesangverein veranstaltet am morgigen Sonntag im Garten bei der Brauerei des Herrn G. Häusler in Radogoszcer an der Hypothecna-Straße 16 ein Gartenfest und lädt hierzu alle seine Freunde und Gönner, die mit den Mitgliedern gern einige fröhliche Stunden verbringen, höchstlich ein. Das Vergnügungskomitee ist eifrig bei der Arbeit, den Besuchern, groß und klein, recht viel Geschenke zu bieten. Auch hat der Chor unter Leitung seines Dirigenten fleißig geübt. Es bleibt nur zu wünschen, daß der Himmel der Sängerschar hold ist. Für ein reich bestücktes Buffet und gute Garantemusik ist gesorgt. Das Fest beginnt um 2 Uhr nachmittags.

Monatsitzung der Zimmergesellen. Am Sonntag, den 3. August um 3 Uhr nachmittags, findet im Lokale in der Glownastraße 31 die Monatsitzung der Zimmergesellen statt.

Gesellschaft für Landeskunde. Am Donnerstag abend feierten die 13 Teilnehmer an dem vom der Lódzer Gesellschaft für Landeskunde veranstalteten Ausfluge nach Lódz zurück. Am 15. Juli waren sie mit der Bahn nach Kielce gefahren. Nach zweitägiger Besichtigung der Umgebung von Kielce begab man sich über das Szydlowski Gebirge nach Sandomierz. Zur Besichtigung von Sandomierz und des Gebirges wurden zwei Tage verwendet. Von Sandomierz begaben sich die Ausflügler auf einem Weichsel-Dampfer nach Warschau. Unterwegs wurde in Kajetanier und Puławy Halt gemacht.

Wahlversammlung. Am Sonntag, den 3. August um 2 Uhr nachmittags, findet im Konzerthause, Dzielnastraße 18, eine Wahlversammlung der Mitglieder des Berufsverbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen (Pustkastraße 13) statt.

Bollistung des Arbeiterrats. In der letzten Sitzung des Bollzugs-Komitees des Arbeiterrats wurde beschlossen, für Montag, den 4. August, eine Bollistung der Delegierten des Arbeiterrats zu berufen.

Aus der Umgegend.

Alexandrow. Konzert im Stadtgarten. Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltet am morgigen Sonntag im Stadtgarten ein Instrumental-Konzert verbunden mit Abzeichenverlauf. Konzertieren wird das Vereinsorchester von 7 bis 10 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags. Der Reinertrag fließt in die Vereinskasse. Der neuen rührigen Verwaltung der Feuerwehr ist ein durchschlagender Erfolg der Veranstaltung nur zu wünschen.

Letzte Nachrichten.

Die Unstabilität Polens.

Lemberg, 1. August. (P. A. T.) Der Stadtrat hat in der gestrigen Sitzung einen Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt: Der Rat der Stadt Lemberg erklärt feierlich, daß der östliche Teil Kleinpolens im ununterbrochenen Laufe der Jahrhunderte ein wesentlicher Bestandteil der ehemaligen polnischen Republik und mit dem ganzen polnischen Staate durch unzerrissbare Bände der Kultur, geschichtlicher Rechte und durch den vereinten Willen der Bevölkerung verwachsen war. Durch seinen unabänderlichen Willen hat es seine Zugehörigkeit zu Polen durch häufige und unermäßliche Opfer an Blut und Gut bewiesen. Alle Anstrengungen, die die Zugehörigkeit dieser Länder zu Polen in Frage stellen, muß die Vertretung der Stadt als unbedingten Anschlag auf die heiligsten Rechte des polnischen Volkes hinstellen.

Die Vertretung der Stadt Lemberg, deren Bevölkerung ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters vor kurzem durch große Opfer ihren zweifellos polnischen Charakter vor der ganzen Welt betont hat und sich durch ungebrochene Wille mit dem gesamten Vaterland vereinigte, bestätigt, daß die riesengroße Mehrheit dieses Landes jeden Anschlag auf die Vereinigung mit dem Vaterland als eine Vergewaltigung und Ungefehligkeit abwehren wird, selbst unter Darbringung von Opfern an Gut und Blut.

Die polnisch-tschechische Verständigung.

Warschau, 1. August. (P. A. T.) Die Reichstagskommission für auswärtige Angelegenheiten, unter Vorst. Stanislaw Grabiskis hört heute den Bericht Daszyński über den Verlauf der polnisch-tschechischen Konferenz in Krakau an. Daran schloß sich eine Diskussion, welche eine vollständige Übereinstimmung der Tätigkeit aller Mitglieder der polnischen Delegation in Krakau mit der der Kommission für auswärtige Angelegenheiten feststellte. Die Kommission hat eine

Resolution gefaßt, welche die Regierung auffordert, weitere Verhandlungen auf der Grundlage der bisherigen Ergebnisse in Krakau zu pflegen. Dieselbe Kommission fordert die Regierung auf, für die baldige Heimbeförderung der auf der Halbinsel Murman befindlichen polnischen Truppenabteilung Sorge zu tragen.

Diplomatischer Verkehr zwischen Warschau und Riga.

Mauen, 1. August. (P. A. T.) Aus Riga wird die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Warschau und Riga gemeldet. Der Vertreter der Weißrussen hält sich in Riga auf und ist bemüht, eine Verbindung mit Lettland zum gemeinsamen Kampfe gegen die Bolschewiken einzuleiten.

Um Polens Grenzen.

Generalstabssbericht vom 1. August.

Litauisch-weißrussische Front: Nach den schweren Kämpfen vom 30. Juli ist eine vorübergehende Verhüllung eingetreten. Die feindlichen Angriffe auf Siniawa, Sloboda und Wolma, ebenso nördlich von Minsk auf der Linie Grodno Siemionki, Czeczaan, Nielidowice wurden mit blutigen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Auf dem Fluss Nipczanka wurde der Feind durch Gegenaktion zurückgeworfen. Nördlich von Kurzec stießen unsere Abteilungen innerhalb auf die Dörfer Andrzejki und Hudki und besetzten sie, wobei 130 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Podlassische Front: Dank der intensiven Tätigkeit der 1. Eisenbahn-Kompanie und der Eisenbahnjunktionen wurden alle Brücken zwischen Pińsk und Luniniec wiederhergestellt und am 30. Juli langten die ersten polnischen Eisenbahnzüge auf der Station Luniniec an. Der Enthusiasmus der in großer Anzahl versammelten örtlichen Bevölkerung überstieg alle Erwartungen. An der Front keine Veränderungen.

Galizisch-wolhynische Front: An der Front sind keine Kampftätigkeiten statt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes

Haller, Oberst.

Posener Bericht vom 1. August.

Nordfront: Bei Trzy Domny wurde eine schwache feindliche Patrouille abgewiesen. Bei Romanow und Wreszczyn besetzte der Feind unsere Wachen aus Karabinern und Maschinengewehren. Im übrigen Ruh.

Weißfront: Bei Zielona Góra Zusammensetzung. Bei Zembowic, Grudno und Bobrowiec und besonders bei Pawlowice Feuer seines Maschinengewehre und Minenwerfer. Es fielen im ganzen 40 Männer.

Südfront: Bei Konarzew beßt der Feind unsere Stellungen die ganze Nacht hindurch und beleuchtete sie mit Laternen und Scheinwerfern. Im übrigen nichts Neues.

Chef des Stabes.

Broczynski, Generalleutnant.

Aus Jugoslawien.

Wien, 1. August. (P. A. T.) Korr.-B. berichtet aus Celowic unter dem 31. Juli: Im Laufe des heutigen Tages hat das jugoslawische Heer die Tiefebene von Celowic verlassen und zog sich auf die vom Biererrat festgesetzte Demarkationslinie zurück.

Deutsch-russische Handelsbeziehungen.

Wien, 1. August. (P. A. T.) "Wiener Mittagszeitung" meldet aus Weimar vom 31. Juli: Das Kabinett beriet gestern längere Zeit über die östlichen Fragen. Es wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. Die Beratungen waren streng vertraulich. Dem Vernehmen nach ging es um die Erneuerung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Russland.

Der österreichische Frieden.

Wien, 1. August. (P. A. T.) Das Korr.-B. meldet unter dem 30. Juli aus Paris: Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten stellte den Auftrag auf Ratifikation des Friedensvertrages.

Zu den Verhandlungen zwischen Österreich und Ungarn.

Wien, 1. August. (P. A. T.) Korr.-B. berichtet aus Celowic unter dem 31. Juli: Das Kabinett beriet gestern längere Zeit über die östlichen Fragen. Es wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. Die Beratungen waren streng vertraulich. Dem Vernehmen nach ging es um die Erneuerung der Handelsbeziehungen zwischen Österreich und Russland.

Der Friedensvertrag mit Bulgarien.

Wien, 1. August. (P. A. T.) Korr.-B. berichtet aus Saint Germain: Der Friedensvertrag mit Bulgarien ist, wie die Blätter berichten, bereits fertiggestellt, mit Ausnahme des Teiles,

der die Festsetzung der Grenzen betreffenden Teiles.

Bulgarisch-französische Zusammenstöße.

Mauen, 1. August. (P. A. T.) Warschauer Radio. Beim Durchmarsch französischer Truppen durch die Polen wurden diese Truppen von bulgarischen Soldaten angegriffen. 9 französische Offiziere und 20 Soldaten wurden verwundet. Die Schuldigen wurden verhaftet, das ganze in

der Stadt in Quarier liegende Regiment entwaffnet. Auf Befehl des Generals Franquet d'Esperay wird eine französische Division nach Bulgarien einmarschiert und zur Entwaffnung der bulgarischen Armee schreiten.

Demission des serbischen Kabinetts.

Wien, 1. August. (P. A. T.) Korr.-B. gibt unter dem 30. Juli nachstehende Mitteilung der Zeitung "Slovenec" bekannt: Heute vormittag hat der Ministerpräsident Protitsch dem Thronfolger Prinz Alexander die Demission des gesamten Kabinetts unterbreitet.

Zu den Straßenkämpfen in Washington.

Prag, 1. August. (P. A. T.) Das tschechische Pressebüro meldet auf Grund des holländischen Pressebüros: Die hartnäckigen Kämpfe zwischen Negern und Weißen in Washington dauerten längere Zeit. Gefallen sind 25 Neger und 12 Weiße. Über 500 Personen sind verwundet. Nach Rückzug von 4000 Soldaten wurde die Ruhe wiederhergestellt. Der Grund der Empörung ist nicht im Rassismus zu suchen, sondern in der bolschewistischen Propaganda.

Kirchliche Nachrichten.

Kapelle der ev.-luth. Diakonissenanstalt, Pulnocnastraße 42.

7. Sonntag nach Trinitatis: Um 10 Uhr Gottesdienst. Pastor E. Payer.

Christliche Gemeinschaft.

Kosciusko Allee 57 (Promenadestraße Nr. 11). Sonnabend, den 2. August, 7½ Uhr abends: Jungmännerstunde.

Sonntag, den 3. August, 7½ Uhr abends: Evangelisationsvorlesung.

Donnerstag, den 7. August, 7 Uhr abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger J. Feister.

Mittwoch, abends 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger J. Feister.

Mittwoch, abends 7 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein.

Freitag, abend 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Samstag, abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rągowska-Straße.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger B. Götz.

Mittwoch, abends 4 Uhr

Kinema „CORSO“

Zielona 2. 1855

Heute und morgen, die letzten zwei Tage

Wilson und der Kaiser

Ab heute Gastspiele des Warschauer Künstl. Kabaretts im „SCALA THEATER“ in Lódz.
Hauptdarsteller: ROM. GIERASIEŃSKI JÓZefa BOROWSKA, LOLA PATRONI, KAMIŃSKA, ŚWIDERSKA,

SONNTAG, den 2. August. Beginn: 5, 7 und 9 Uhr Abends.

Mäßige Preise. — Billetvorverkauf in der Theaterkasse von 11—1 und von 4—10 Uhr Abends. — Einzelheiten in den Programmen.

Programmwchsel am Dienstag! ◊◊◊ Symphonisches Orchester!

1838

Theater

Garten

Colosseum

16 Cegelniana-Straße 16

Lezte 2 Vorstellungen der amerikanischen Truppe des Herrn
Willy Panzer mit seinen Liliputanern
und des Lieblings des Publikums

KAZIMIERA LUCONI.

Heute großes originelles

Amerikanisches Boxer-Match
zwischen:
Zbyszko-Cyganiewicz
und Jim Jefferys.

Um den Kindern den Besuch der
Liliputaner-Truppe
zu ermöglichen, veranstaltet die Direction
heute und morgen
Nachmittags-Vorstellungen
um 3 Uhr nachmittags. 1795
Kinder zahlen 1 Mark.

Der ev.-luth. Kirchen-Gesang-
Verein „Zoar“

veranstaltet am Sonntag, den 3. August 1. J.
um 2 Uhr nachmittag im Garten des Herrn
Braune, Pfaffendorf ein großes

Garten-Fest.

Das Programm enthält wie folgt: 1. Vorträge: a) Besuch aus Amerika, b) Heimgefundene, c) Der neue Diogenes; 2. Gedichte; 3. Gesangsstücke von Lódz und Umgebung; 4. Zwei Musikkorchester; 5. Standorte; 6. Suppost.

Eintritt für Erwachsene 1 M., Kinder, Schüler u. Soldaten 75 Pf.

Buffet am Platze. 1849

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt.

Konstantynow er evang. Kirchen-Gesang-
Verein „Harmonia“.

Am Sonntag, den 3. d. J. findet das

40-jährige

Stiftungs-Fest

des Vereins statt.

Alle Sangesbrüder, Freunde und Gönner des Vereins, auch solche, die keine spezielle Einladung erhalten haben, werden höchstens gebeten, daran teilnehmen zu wollen. Empfang der Gäste von 12—2 Uhr im Schweizerischen Fabriksaal (Haltestelle der Zubrühbahn). Ausmarsch nach dem Festplatze präzise 2 Uhr.

helenenhofer
Sportplatz

Sonntag, den 3. d. M.
5 Uhr nachmittags:

Fußball-Wettspiel

„Polonia“, Warschau — „Touristen-Klub“, Lódz.

Nach dem Wettspiel freier Eintritt in den Garten.
Billetvorverkauf in der Konditorei des Herrn Z. Krzyżanowski,
Petriflauer Straße Nr. 79. 1804

Sonntag, den 3. August, um 3 Uhr nachmittags findet im Saale des Deutschsprechenden Meister- und Arbeiter-Vereins ein

Tanz-Kräntchen

statt, wozu ganz ergebnis einlädt.

Hochachtungsvoll

H. Münz v.

Tanzmusik liegt in Händen des beliebten Klavierspielers Herrn Kochanowski. 1846

Am Sonntag, den 3. August, um 2 Uhr nachmittags,
findet im Konzerthause, Zielna-Straße 18, eine

Wahlversammlung

der Mitglieder des Berufsverbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen (Zielna-Straße 18) statt. Genossen und Genossinnen, Mitglieder des Verbandes erscheint zahlreich!

Die Verwaltung.

Für eine Firma der chemisch-technischen und An-

tilschenbranche mit eigener Fabrikation, sowie Vertretern erfahrener ausländischer Häuser, wird eine

Bertrauensperson

als Geschäftsführer oder Teilhaber gesucht. Gute Platz- und Branchenkenntnisse sind erforderlich, polnische Sprache und Staatsangehörigkeit erwünscht. Reflektanten werden geboten, Näheres über ihre bisherige Tätigkeit und ihre Verdienstverhältnisse unter „E. N. 307“ an die „L. F. Pr.“ einzureichen.

1817

Rath. Kirchen-Gesang-Verein „Anna“
der St. Anna-Kirche.

Bu dem am Sonntag, den 3. August 1. J., im Scheiblerschen
Waldchen (Pfaffendorf) stattfindenden

Wald-Bergnügen

verbunden mit Gesang, Tanz, Überraschungen u. s. w., werden alle Freunde und Gönner des Vereins höflich eingeladen.

1776

Musik des Vereins „Stella“ unter Leitung des Herrn Bräutigam.

Der Vorstand.

Bei ungünstigem Wetter wird das Bergnügen auf den darauffolgenden Sonntag verlegt.

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

1776

</